

## Vorstellung des neuen Jahresmottos „leben teilen“ (2. Fastensonntag)

---

Haben Sie WhatsApp?

Sind sie auf Facebook, Instagram, Twitter?

Teilen Sie Bilder, verteilen Sie Likes? –

Sie wissen schon – Daumen hoch. Gefällt mir. Herzchen.

Wie schön, wenn wir Nachrichten, Kurzmitteilungen,  
Bilder und kleine Video-Clips bekommen.

Von der Familie, von Freunden, von Bekannten.

Gerade in Zeiten von Corona war und ist das wichtig,  
wenn wirkliche Begegnungen und Nähe unterbleiben.

Neulich hörte ich in einem Gespräch:

„Was freue ich mich, wenn ich unsere Kinder und Enkelkinder  
mal wieder richtig in den Arm nehmen kann.“

Und in einem anderen Gespräch:

„Wann fahren wir endlich mal wieder zu Oma?“

Die Sehnsucht nach wirklicher Begegnung und Nähe ist groß.

Und sie lässt sich durch kein Medium ersetzen.

Manche Mitteilungen sind aber eher Selbstdarstellung,  
suchen nach „Daumen hoch“ und Anerkennung,  
laden aber wenig zum Teilen ein.

### **Leben teilen, das heißt:**

Erfahrungen und Gedanken austauschen – in Gesprächen und Diskussionen.

Die eigene Meinung wird geschärft, hinterfragt.

Der eigene Horizont wird erweitert.

### **Leben teilen, das heißt:**

Freud und Leid teilen – Wer freut sich nicht über gemeinsamen Jubel,  
wer ist nicht gerührt, wenn jemand tiefes Mitgefühl zeigt?

Geteiltes Leid ist halbes Leid – geteilte Freude ist doppelte Freude.

### **Leben teilen, das heißt:**

Hab und Gut teilen –

Wie viel Hilfe stellen Menschen zur Verfügung, wenn andere in Not sind,

bei Flut- und Sturmkatastrophen,

in Unfallsituationen,

bei Menschen auf der Flucht,

bei Menschen im Krieg.

### **Leben teilen, das heißt:**

Liebe teilen – die Zuneigung eines anderen erfahren,

sich zu jemandem hingezogen fühlen,

jemandem sagen, was er oder sie für einen bedeutet,

Zärtlichkeiten austauschen ...

## **Leben teilen, das heißt:**

Glauben teilen – gemeinsam beten und singen in Gottesdiensten,  
sich über Fragen des Glaubens austauschen,  
Zweifel benennen, Hoffnungen stärken.

## **Leben teilen – das ist ausgesprochen vielfältig,**

erfasst alle Bereiche unseres Lebens, wenn wir das zulassen.

Leben teilen ist ein Impuls, eine Herausforderung an jeden.

Leben teilen – Wie hältst du es damit? Lässt du dich das was kosten?

## **Zum Teilen gehören immer mehrere – mindestens zwei**

### **Leben teilen, das geschieht:**

- im Stadion im Fanblock oder beim Rockkonzert mit Gleichgesinnten
- im Vereinsleben, ob Heimatverein, Schützenverein, Kolping, Frauengemeinschaft...
- im Chor, in Sportgruppen, in der Doppelkopprunde oder in anderen Gruppen mit gleichem Hobby
- beim Car-Sharing oder Aushilfen in der Nachbarschaft
- in Familienkreisen oder anderen Gruppen mit Menschen in gleicher Lebenssituation
- in der Familie oder in Wohngemeinschaften und in Freundeskreisen
- in Paarbeziehungen

*Um 10 Uhr wurden 11 neue Messdiener\*innen in die Gemeinschaft aufgenommen*

*Eine besondere Gruppe haben wir heute hier.*

*Unsere neuen Messdiener werden in die Gemeinschaft aufgenommen.*

*Ein freudiges Ereignis für euch.*

*Und sicher habt ihr in den ersten Gruppenstunden schon einiges davon erlebt, was Leben teilen heißt:*

*Gemeinsam Spaß haben und zusammen lachen,*

*miteinander und gegeneinander spielen,*

*gewinnen und verlieren,*

*gemeinsame Abenteuer erleben,*

*sich zusammen freuen und bei Enttäuschungen getröstet werden.*

*Und noch etwas Besonderes kommt hinzu:*

*Euer Dienst am Altar.*

*Das bedeutet, dass ihr euch immer wieder auch mit dem Glauben auseinandersetzt.*

*Und dass ihr ganz nah dran seid, am Geheimnis des Glaubens.*

## **Konkret wird leben teilen in ganz vielen unterschiedlichen Lebenssituationen:**

Eine Frau erzählte:

Sonntagsnachmittags, da besuche ich meine Schwiegermutter.

... mal ein anderes Gesicht, Entlastung für Schwägerin und Schwager

... wir kramen in alten Fotokisten, lassen Erinnerungen wach werden

... danach gehen wir beide bereichert auseinander.

In Tecklenburg gibt es eine besondere Lebensgemeinschaft: Die Arche.

Behinderte und nicht Behinderte leben zusammen,

gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsame Freizeit.

Für einige eine Gemeinschaft auf Zeit, für andere dauerhaft.

Da hat das „Leben teilen“ eine sehr umfassende Bedeutung.

Im Rahmen der Firmvorbereitung haben wir in den Projekten immer wieder Menschen erlebt,

die in besonderer Weise das Leben teilen:

Menschen, die einen Teil ihrer Zeit / ihres Lebens einsetzen, um in der Tafel oder in der Kleiderstube

solche Menschen zu unterstützen,

die – aus welchen Gründen auch immer – bedürftig sind.

Menschen, die im Altenheim oder im Hospiz

alte oder sterbenskranke Menschen

in der letzten Phase ihres Lebens begleiten.

Beim Blutspenden traf ich einen jungen Mann.

„Ich hab’s ja wohl über“, sagt er. „Und einem anderen hilft es.“ –

Und dann zeigt er mir noch seinen Organspendeausweis. –

„Man weiß ja nie“, sagt er.

Beim Sonntagsausflug begegnen mir oft Gruppen,

oder Familien mit Kindern oder Paare,

manchmal aber auch Einzelwanderer oder einzelne Radfahrer, die allein unterwegs sind.

Auch das muss sein. Eine Zeit nur für sich.

Der eine braucht mehr, die andere weniger davon.

Auch Jesus, der ja in Beziehungen lebte, zog sich manchmal zurück, er ganz allein.

In andern Begegnungen mit Jesus

ist von großen Menschenmengen die Rede,

manchmal von Tausenden.

70 Jüngerinnen und Jünger waren mit ihm unterwegs.

12 enge Vertraute, die Apostel, standen ihm besonders nah.

Je kleiner eine Gemeinschaft, desto intensiver ist das Teilen,  
desto tiefer ist die Begegnung.  
Das sagen die Kommunikationsforscher.  
Das erleben auch Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg Tabor.  
Was sie erleben, ist so intensiv,  
dass sie nur in Bildern davon sprechen können.  
Jesus erscheint ihnen mit Mose und Elija –  
was ist Traum, was ist Wirklichkeit?  
Aber das Ergebnis ist im wahrsten Sinne des Wortes einleuchtend:  
Die Erkenntnis:  
Jesus ist eingebettet in die Geschichte Gottes mit uns Menschen.  
Anfangen von Abraham,  
dem Stammvater der Juden, Christen und Muslime,  
von dem wir in der Lesung gehört haben.  
Und weiter von Mose und dem Weg in die Freiheit  
bis hin zu Elija, einem Propheten,  
von dem sehr vielfältig Geschichten überliefert sind.

Das Besondere daran:  
Wir können unser Leben und auch unseren Glauben teilen  
mit Juden und Muslimen.  
Denn sowohl im Judentum als auch im Islam gehören  
Abraham oder Ibrahim,  
Mose oder Musa  
und Elija oder Ilyas  
zu den Stammvätern und Propheten.  
Und im gemeinsamen Gebet um Frieden spüren wir,  
wie nahe wir einander sind.  
Und in der Auseinandersetzung mit unserem eigenen Glauben  
vergewissern wir uns unserer gemeinsamen Wurzeln.  
Und wir beten zu dem einen Gott um Frieden –  
auch und nicht nur in der Ukraine.

**„leben teilen“ –**  
Dieses Motto wird uns 2022 begleiten.  
Wir werden Situationen schaffen,  
wo das Wirklichkeit werden kann.  
Wir hoffen, dass sich viele  
auf unterschiedliche Weise darauf einlassen.